

**Harald Steinwender: Sergio Leone. Es war einmal in Europa**

Berlin: Deep Focus 7 2009, 400 S., ISBN 978-3-86505-308-4, € 25,-

Es ist eine Fratze, das verzerrte Lächeln eines Mannes unter Drogeneinfluss, die uns am Ende von *Es war einmal in Amerika* (1984) entgegen blickt. Doch nicht der Gesichtsausdruck, sondern der Blick direkt in die Kamera lässt uns erschauern. Sergio Leones Antiheld ‚Noodles‘ ist ein Gangster, ein charismatischer Outlaw, wie er nur im Film existieren kann. Und doch fühlen wir uns ihm nahe: Für mehr als drei Stunden haben wir ihn beobachtet, uns mit ihm identifiziert, uns selbst vergessen. Nun befindet auch er sich in einem halbdunklen Raum der Imagination – und blickt zurück.

Harald Steinwender beschreibt *Es war einmal in Amerika* zu Recht als eine „(Alb-)Traumwelt“ (S.213) und wählt damit einen Begriff, der auch die Spezifik des Mediums Film zu fassen vermag. Schon in der Einleitung seines Buchs wird deutlich, dass sich der Autor nicht auf einer bloßen Analyse des filmischen Textes ausruht, sondern eine breitere film- und gesellschaftswissenschaftliche Einordnung anstrebt. Wie das aussehen kann, zeigt ein Ausschnitt seiner Ausführungen zu Sergio Leones Amerikabild: „Wie für die meisten Italiener seiner Generation ist Amerika für Leone explizit kein realer Ort, vielmehr ein Märchenraum mit einer virtuellen Geographie und Bewohnern, ein ‚doppeltes Amerika‘ voll von Romantik, Fortschritt und *New Deals*, doch zugleich gewalttätig, ‚korrumpiert vom Dollar‘; ein Land, für das gilt: ‚Das Geld ist die einzige amerikanische Wirklichkeit‘. ‚Amerika‘ ist ein Signifikant, eine Chiffre, kurz: ‚ein Generator von Emotionen‘ und eine widersprüchliche Mischung aus Fiktion und Fakten, die zuvorderst von Europa ausgeht und die Leone wieder und wieder erforscht hat.“ (S.14)

Besonders ausführlich widmet sich Steinwender der ‚Dollar‘- und ‚Amerika‘-Trilogie, versäumt es jedoch nicht, auch auf Leones Frühwerk und Filme seiner Produktionsfirma ‚*Rafra Cinematografica*‘ einzugehen. Komplettiert wird die

Analyse von zwei zusammenfassenden Kapiteln zu Leones audiovisueller Ästhetik und seinem Einfluss auf die Filmgeschichte. Methodisch verlässt sich Steinwender auf eine kontextorientierte Vorgehensweise, die neben der Analyse des filmischen Textes auch Informationen zu Leones Werdegang, zu den jeweiligen Genres und zum Entstehungsprozess der Filme beinhaltet. Dabei geht der Bezug zur rezeptiven Ebene zu keinem Zeitpunkt verloren. Der verwendete Quellenkorpus ist reichhaltig und auf dem neuesten Stand.

Seien es die exaltierte, manieristische Montage, ihre ironisch–rhythmisierte Abstimmung mit der verwendeten Musik, oder die exzessive Betonung der Gewalt – Steinwender weist überzeugend nach, dass Sergio Leone über eine eigene, ausgeprägte Stilistik verfügte, die sich bereits in seinem zweiten Film *Für eine Handvoll Dollar* (1964) abzeichnete (S.57, 58). Im Vergleich zu Sandra Uebbing's *Amerika (er-)finden* (München 2007) wirkt Steinwenders Buch stimmiger und pointierter – nicht zuletzt aufgrund seines ausgezeichneten sprachlichen Ausdrucks. Insgesamt erweist sich *Es war einmal in Europa* als die momentan ausgereifteste deutschsprachige Arbeit über das filmische Werk Sergio Leones.

Rasmus Greiner (Marburg)